



## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

### Einigkeit macht stark.

Ehe ich zu dem eigentlichen Thema übergehe, gestatte man mir eine kleine Vorbemerkung.

Als der „Correspondent“ gegründet wurde, so geschah es doch lediglich zu dem Zweck, ein Organ zu schaffen, welches dem einheitlichen Zwecke der Buchdrucker-Gesellschaft dient. Die Redaction d. Bl., das kann ich mit vollstem Rechte behaupten, hat es ihrerseits nie daran fehlen lassen, diesen sich aufgelegten Pflichten nachzukommen; es ist aber für sie unmöglich — wenn sie nicht nach manchen, für sie sonst vielleicht sehr schätzbaren Seiten hin direct beleidigen will — die Spalten des Blattes nicht auch Artikeln zu öffnen, welche diesem ihrem Zwecke mehr entgegen als für denselben arbeiten. Denn es muß meiner Meinung nach für Jeden, der collegialische Liebe im Herzen trägt, schmerzhaft sein, wenn er Fehler Einzelner so wie auch ganzer Officinen in einem Tone geißeln sieht, der die Leiber Gottes ohnedies schon bestehende Kluft zwischen Principalen und Gehülften sowohl, als auch zwischen den letzteren Herren selbst, nur noch vergrößern muß. Ein Jeder hat ja seine Fehler; am leichtesten lassen sich aber diese — und Das steht unumstößlich fest — durch liebevolles, gegenseitiges Entgegenkommen und zartes Daraufhinweisen verbessern. Fast ausschließlich wird aber dagegen mit den Waffen der bittersten Satyre, der größten Gehässigkeit und wohl stets mit Parteilichkeit gekämpft. Ja, man geht sogar nicht selten zu Persönlichkeiten über und setzt dadurch Einzelne, die durch irgend ein nützliches Vergehen — wobei sie zwar freilich oft genug das Rechts- und Ehrgefühl Anderer mit Füßen traten — diese Behme über sich heraufgeschworen, dem Haß und der Verachtung der Buchdrucker-Gesellschaft aus. Es sei mir fern, solche Schuldigen irgendwie in Schutz nehmen zu wollen, aber ich bin der Ansicht, daß sich derartige Zwischenfälle weit leichter und besser auf dem directen Wege gegenseitigen Aussprechens beseitigen lassen, und daß, wenn dieser gütliche Vergleich vor dem Gegner wirklich ausgeschlagen werden sollte und jedes andere Mittel zur Einigung nichts fruchtete, man dann erst zum „Correspondenten“, gleichwie als oberstes Tribunal, seine Zuflucht nehmen und dadurch die öffentliche Meinung als Richter anrufen dürfe, den Thatbestand dann aber auch unparteiisch und wahrheitsgetreu darstellen müßte. Ich will hiermit nicht sagen, daß dies bisher nicht geschehen sei; aber die Art und Weise und der beleidigende Ton in dergleichen Angelegenheiten läßt wohl bescheidene Zweifel dagegen rege werden.

Setzt zu dem eigentlichen Thema.

Wie der Mensch überhaupt nur durch Bildung die Freiheit wahrhaft schätzen lernen kann, und durch sie dieselbe zu erlangen trachtet, so können auch wir nur durch Bildung zu einem einheitlichen Ganzen werden und somit das lange gesteckte und heißersehnte Ziel einer bessern Zeit für uns Buchdrucker erreichen. Es ist eine traurige Wahrheit, daß die Buchdrucker-Kunst ihre Jünger zum großen Theil aus den ungebildeten Klassen

der Bevölkerung erzieht, und in meinem vorigen Artikel („Die Hebung unserer Kunst“) habe ich bereits zu beweisen gesucht, daß dies in den schlechten Lohnverhältnissen so vieler Officinen liegt. Sollten die wenigen Worte nun auch nicht zu tauben Ohren gedrungen sein und vielleicht Manche den darin ausgesprochenen Ideen beipflichten und Abhülfe von den Uebelständen zu schaffen suchen, so dürfen wir doch besonnen geachtet über der Sorge für die Zukunft die Gegenwart nicht vergessen, die Gegenwart, deren traurige Verhältnisse sich wohl leider noch tief in die Zukunft hinein erstrecken werden.

Ich will aber hierin nicht in eitle Klage ausbrechen; es gibt ja ohnedies schon genug, welche ganze Spalten dieses Blattes mit derartigen Verurtheilungen gefüllt und die Geduld des Lesers gefoltert haben, ohne dadurch auch nur um ein Haar breit Besserung zu erzielen. Sehen wir den Himmel auch pechschwarz sich über uns wölben und augenscheinlich nirgends ein Sternchen der Erlösung flimmern, so dürfen wir doch heiter in die Zukunft blicken, so lange wir unserer selbst noch mit Achtung gedenken können, so lange wir uns den Geist vorurtheilsfrei und stark — und das kann nur durch Bildung geschehen — erhalten. Zu unserm herrlichen Ziele muß uns ein eiserner Wille, mit jeder Hintansetzung persönlicher Rücksichten und bewaffnet mit dem Schwerte des Wissens, führen. Aber stark müssen wir uns fühlen, stark genug, um für solch edlen Preis zu kämpfen, ehe wir auch nur auf den geringsten Erfolg hoffen dürfen. Viel vermag der Mensch durch sich selbst, aber Jeder muß es durch sich selbst vermögen, und Alle als Einer.

Ein rühmliches Beispiel hat uns auch schon die Altstadt des Buchdrucks und Buchhandels — Leipzig — in ihrem Fortbildungsvereine gegeben, und sie kann sich mit Recht des Verdienstes rühmen, den ersten Schritt zur Wiedererlangung alter Freiheiten und Rechte und zur Erreichung derjenigen Stufe, auf welche die Buchdrucker-Kunst ihre Jünger angewiesen hat, gethan zu haben. Mit dankbar anzuerkennender Aufopferung wirken mehrere Gelehrte darin und suchen so den dabei Beteiligten die schönste Krone der Menschheit erringen zu helfen und ihnen denjenigen Schatz zu gründen, durch welchen der Geist freier, größer und stärker wird, sich leichter hinwegsetzt über mancherlei unangenehme Kleinlichkeiten des Lebens, und durch welchen der Mensch sich williger hingibt für das Wohl seiner Mitmenschen. Soll aber der Erfolg ein allgemeiner und der Nutzen nicht ein für das große Ganze kleiner bleiben, so müssen sich derartige Fortbildungsvereine aller Orts bilden. Selbst da, wo die Zahl zu einem Vereine zu klein ist, wo vielleicht nur zwei Gehülften stehen, selbst da müßten diese wenigstens zu einer Vereinigung zusammentreten, und kein Ort ist wohl für das Streben nach Höherem so ausgestorben, daß sich diesen Wenigen nicht noch einige Andere zugesellen sollten. Findet man doch für ein Vergnügen so leicht ein Schock Genossen, warum für einen nützlichen, edlern Zweck nicht drei, zwei, oder auch nur einen? — Das Erste, was solch ein Verein dann treiben müßte, würde sich vor der Hand freilich nur auf Sprachen beschränken können,

denn diese sind die Pfeiler, um die sich die meisten andern Wissenschaften bewegen; sie sind gleichsam die Seele alles Wissens. Ueberdies ist ja jetzt auch die Erlernung der lebenden Sprachen durch die Unterrichtsbriefe (für Französisch namentlich Toussaint-Langenscheidt und auch Meyer) sehr erleichtert. Setzte man dann alle Abende 1 1/2 bis 2 Stunden fest, hielte diese Zeit dann aber auch regelmäßig inne und triebe ununterbrochen Eins nach dem Andern, jedoch durchaus nicht Mehreres zugleich, wie bald würde man dann nicht die segensreichsten Folgen spüren. In Bezug hierauf erlaube ich mir schließlich noch auf einen sehr schätzenswerthen Artikel hinzuweisen, betitelt: Ueber Erlernung von Sprachen, welchen zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Quartals der „Corr.“ brachte. Eine weitere Ausführung meines heutigen Aufsatzes behalte ich mir zu einer der späteren Nummern vor, wenn ich der geehrten Redaction so wie den geschätzten Lesern dieses Blattes damit willkommen sein sollte.

Was übrigens in Bezug auf dieses Fortbilden der Mensch durch sich selbst vermag, hat uns ein glänzendes, ewig ungetrübttes Beispiel gelehrt: Benjamin Franklin, und mögen Alle, die diese Rathschläge befolgen wollen, ihm nachzustreben suchen.

## Technisches.

— Das Papier und seine Verfälschung. Da in den Druckereien die Klagen über schlechtes Papier häufig laut werden, dürfte folgender Artikel der „Lithographia“ auch in unserm Blatte gerechtfertigt erscheinen. Das Papier wird in den meisten Fällen nach dem Gewicht verkauft. Der Fabrikant berechnet das Papier pfundweise und die bestimmte Schwere eines Bieges bedingt die Dicke der Bogen. Wenn man

früher ein Ries Kupferdruckpapier trug, so war die Last ganz unbedeutend; jetzt aber ist's oft, als wenn man einen Stein vor sich hertragen müßte, wenn man ein Ries Papier holt, und woher kommt das? Sind etwa die Lumpen der Neuzeit schwerer geworden? Nein, die Gewinnsucht der Herren Papierfabrikanten ist größer geworden. Die Verfälschung der Papiere erfolgt auf zweierlei Art. Das Chlor, welches jetzt allgemein als Bleichmittel für die Papiere angewendet wird, ist an Kalkfrei gebunden, welcher letztere sich mit der Papierfaser verbindet oder die Papierfaser mit einer Kalkkruste umgibt. Solchergehalt hergestelltes Papier ist natürlich zu Kreidruck vollkommen untauglich, denn daß der harte Kalk keine Farbe in sich aufnehmen kann, liegt auf der Hand. Ich habe sogar noch kieselhaltige Beimischungen gefunden, welche wahrscheinlich durch Tränkung von kieselhaftem Natron herrühren, welcher jetzt ebenfalls als Leimungsmittel vielfach verwendet wird. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn ein solches Fabrikat keine Verwendung in der Druckerei fände; es wird aber sehr oft schon dem Drucker die Schuld zugeschoben worden sein, wenn eine Zeichnung durch solche Papiere verdorben wurde, wo natürlich Principal und Drucker sich den Grund nicht erklären konnten, weshalb keine große Auflage zu erzielen war. Merkmale solcher Papiere sind: 1) Reibt man zwei solcher Bogen zusammen im trockenen Zustande, so wird ein raueses Rauschen hörbar; 2) wird ein solches Papier feucht angestrichen, so streckt sich dasselbe nicht und das Wasser bleibt längere Zeit obenauf stehen, ähnlich wie bei geleimtem Papier, und nimmt während des Drucks die Farbe nur halb von der Zeichnung hinweg; 3) verbrennt man einen solchen Bogen, so schwärzt sich die Asche und der Bogen hat eine mangelhafte Verbrennung, die Asche fäht sich rauh und sandig an, während bei neutralem Papier die Asche fast unsichtbar ist.

## Correspondenzen.

— **Berlin**, 4. Nov. Wie bekannt, hatten sich die Berliner Buchdruckereibesitzer verabredet, alle wegen Mehrforderung aufhörende Gehälften unter sich zu denunciren. Zum Aerger dieser Herren gelangten die Gehälften aber stets in den Besitz solcher gedruckten Denunciationen. Bei dem letzten Anlaufe, den die Setzer bei Herrn K. nahmen, mußten elf das Feld räumen. Wie nun aber diese Namen den übrigen Herren Buchdruckereibesitzern mittheilen, ohne daß es die Gehälften erfahren? Herr K. hatte es entdeckt; er rief sich vergnügt die Hände; er ging zu Herrn B. und glaubte vor jedem Berathe sicher zu sein, denn Herr B. arbeitet ja nur mit seiner Familie (männlich und weiblich) und war noch dazu so dienstfertig, diese Denunciationen selbst zu colportiren. Ob Herr B., wie Herr K., auch zum „Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen“ gehört? — Der Berliner Buchdrucker-Gehälften-Verein versuchte vor einigen Wochen die Zahl der Setzer- und Druckerlehrlinge festzustellen. Hierbei gab ein Setzer der Hahn'schen Officin die Erklärung ab: es sei von Seiten der Gehälften genannter Druckerei nicht gut möglich, die Zahl der Lehrlinge genau anzugeben, denn da wisse außer dem Factor Niemand, wer Lehrling, wer Laufbursche sei; die Ersteren werden größtentheils aus der Zahl der Letzteren rekrutirt.

§ **Berlin**, 5. Nov. Von allen Orten bringt man im „Corr.“ Mittheilungen über die örtlichen Kranken- u. c. Klassenangelegenheiten; nur von Berlin nicht. Ich will die Kollegen nicht mit Zahlen ermüden; nur Das sei gesagt, daß der Rechnungsabluß unserer Kranken-, Invaliden- u. c. Klasse für das letzte Halbjahr (März bis September) eine Gesamttausgabe von über 6000 Thalern nachweist, daß während dieser Zeit 228 Kranke das üblidige Krankengeld von 3 Thalern erhielten, daß 10 Kollegen gestorben, daß ferner an 211 Durchreisende Viaticum gezahlt wurde. Die Krankenkasse enthielt beim Abschluß der Rechnung einen Bestand von 3 Thlr. 17 Sgr., während die Invalidenkasse, deren Fonds vorläufig nicht angegriffen werden dürfen und daher die Betreffenden ihre Unterstützungen aus der Krankenkasse erhalten, bereits nahe an 36,000 Thaler besitzt. Es ist nun in Folge des geringen Bestandes der Krankenkasse der Beitrag pr. Mitglied und Woche um 1 Sgr. (also 7 Sgr.) erhöht worden, was gerade keine Freude erregt hat. Wenn man von den 1200 Klassenmitgliedern die Principale, Factore, Correctoren, Maschinenmeister, Drucker und Diejenigen abzieht, welche zwar noch der Klasse angehören, aber nicht mehr active Buchdrucker sind, so werden wohl höchstens noch etwa 800 Setzer übrig bleiben; wenn man ferner erwägt, daß von diesen 228 Kranken (während eines halben Jahres) doch fast Alle Setzer sind, so kommt man zu dem traurigen Resultate, daß unsere socialen Verhältnisse sehr ungünstig sind, ungünstiger als bei allen anderen Arbeiterklassen. Und woher kommen diese Resultate? Nun, die Antwort kann wohl kurz und richtig dahin abgegeben werden: von der an sich gesundheitschädlichen Beschäftigung, von der kargen Bezahlung, von der zum Theil langen Arbeitszeit und von den schlechten Localitäten,

die ein großer Theil unserer Officinen inne hat. Sind das nicht doppelte Gründe, unsere materielle Lage mit doppelter Energie zu verbessern? und sind das nicht schlagende Motive bei einer etwaigen Action, der Behörde und dem Publikum gegenüber. Wahrlich, eine Arbeitseinstellung ist unter diesen Umständen kein Akt des Uebermuths, sondern ein Schrei der Noth! — Die kürzlich stattgehabten Wahlen für die Klassen haben im Sinne des Vereins stattgefunden. Es ist in Betreff des Nendanten schon vor längerer Zeit anerkannt worden, daß derselbe dieses Amt nicht mehr während seiner Mußestunden vollständig verwalten kann und hat man sich für die vollständige Befolgung entschieden; derselbe wird, wie früher alljährlich aus der Mitte der Kollegen gewählt und erhält ein Jahresgehalt von 400 Thalern; die Stelle ist in dieser Art zum ersten Male seit 1. Oct. besetzt und haben die Berliner Buchdrucker die einzige Condition, die sie in Wahrheit zu vergeben haben, einem wegen höherer Lohnforderung Gemäßregelten gegeben: sie haben unsern A. W. Meyer, gegenwärtig Vorsitzenden des Berliner Buchdrucker-Gehälften-Vereins, zum Nendanten gewählt!

**Dillingen**, 31. Oct. Schon seit mehreren Jahren schreibt ein hiesiger Buchdruckereibesitzer\*) für Setzer und Maschinenmeister dauernde Condition aus. Meldet sich ein Colleague, welches Fachs er sei, so bekommt er Condition, mit dem Versprechen eines wöchentlichen Salärs für Setzer von 6 Gulden rhein., welches wohl bei der billigen Lebensweise allenfalls annehmbar ist; aber sobald die Arbeit nachläßt, heißt es „berechnen“. Dies kann bei größter Mühe und Anstrengung wohl etwas über drei Gulden bringen; doch kann damit ein ehrlich denkender und handfender Mann nicht auskommen, ohne Schulden zu machen. Darum warne ich auf diesem Weg alle geehrten Kollegen, sich nicht verleiten zu lassen, in Dillingen bei jenem Herrn in Condition zu treten. Diese Wirthschaft geht jetzt schon seit mehreren Jahren, und gegenwärtig ist derselbe Fall wieder vorgekommen. F. Demthard, Schriftsetzer von München.

**T Dresden**, 30. Oct.\*\*) Das am 16. d. M. in den Sälen des Belvedere stattgefundene Stiftungsfest der „Typographia“ war wiederum ein Glanzpunkt in unserm Vereinsleben. Die Feier begann mit Instrumentalmusik und, dieser folgend, mit dem Männerchor: „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder erhebe sich zur Sonne der Befang“, worauf von Herrn W. Pahlisch die Festrede, einschließend Jahresbericht, gehalten wurde, aus welcher ich einige beherzigenswerthe Stellen hier folgen lasse: ... Wir schließen mit heut das zweite Jahr des Bestehens unseres Vereins, eines Vereins, welcher, den doppelten Zweck geistiger Vervollkommnung und erheiternder Geselligkeit verfolgend, eine Schar nach gleichen Zielen Strebender, unter gleichem Banner Stehender in sich faßt

\*) Aus Leicht zu errathenden Gründen den Namen gestrichen.

\*\*) Gegenwärtiger Aufsatz — und anonym zugefandt — wurde aus diesem Grunde zurückgelegt und erscheint deshalb erst jetzt, da sich der Herr Einsender uns genannt hat.

und in ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit erwecken und befestigen soll, um mit der Zeit Gleichgesinnte zu bilden. Und in der That, sind diese beiden Gesichtspunkte der Ausbildung und der Geselligkeit nicht die besten Mittel, diesem Ziel immer näher zu kommen? Und darum auch können sie nicht oft genug in Erinnerung gebracht und bethätigt werden. . . Und was die Früchte eines solchen Strebens sind, davon, kann ich wohl sagen, gibt auch unser Verein schon einige Beweise. Denn, abgesehen von den moralischen Früchten, die Jeder wohl am besten fühlt, dem es Ernst um die Sache ist, und die schon durch den Gedanken geweckt und genährt werden: dein Streben, deine Ziele, deine Genüsse werden noch von hundert Anderen getheilt — so können wir auch in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraume schon mit einiger Befriedigung auf die erzielten Resultate zurückblicken. . . Ist auch das Vereinsleben — wie es in unserer Stadt überhaupt an der Tagesordnung und zum Theil in ihren Verhältnissen begründet ist — den Sommer über lau gewesen; ja, verhehlen wir es uns nicht, hätte es auch im letzten Winter ein wärmeres sein können: der Geist, der Kern ist derselbe geblieben, und er wird wohl immer wieder neue Blüten und Früchte treiben. Die zur Vereinigung ermunternde Jahreszeit ist wieder da: wo ein Punkt sich zeigt, der nach irgend einer Seite hin — gesellig, belehrend oder materiell — eine Ausbente verspricht, er soll nicht unbeachtet gelassen werden, wenn nur die 108 Mitglieder unseres Vereins oder wenigstens der größere Theil derselben selbst auch Lust und Liebe zur Sache bethätigen; wenn nur Jeder in den ihm nächststehenden Kreisen auch, so viel er kann, für die Förderung unserer Zwecke wirkt und dadurch selbst Anregung schafft; wenn endlich nicht bei jeder Sache der Zirkel und Winkel zur Beurtheilung des Gebotenen angelegt, oder verlangt wird, daß jedes Unternehmen, jede Verwaltung, jede leitende Person unfehlbar sein soll! Werthe Festgenossen und speciell werthe Collegen, verübeln Sie mir diese letztere Bemerkung nicht; sie soll nicht verletzen, aber ich darf wohl sagen, daß sie auf Erfahrungen beruht. Lassen Sie mich zum Schluß eine wiederholte Mahnung aussprechen, die nicht oft genug vernommen werden kann: Das zweijährige Bestehen unsers Vereins hat schon so manche Frucht getragen, eben weil er ein Verein, ein Einigungspunkt war — halten Sie diesen Gedanken stets fest, und das schöne Dreigestirn: Collegialität, mit ihr Frohsinn und durch beide Einigkeit, wird uns immer zu unserm Thun und Streben leuchten. . .“ — Der von Wien verschriebene Doppelchor „Typographia“ von Bernhofer, componirt von Storch, so wie ein schwungvolles Festgedicht von Herrn H. Hunger waren noch die schönsten Piecen des Programms; auch ein von unserm wackeren Gesangsdirigenten Herrn M. Uhl componirtes und unserm Verein gewidmeter Walzer, betitelt: „Typographia“, welcher zum ersten Male gespielt wurde, machte bedeutenden Effect. Nach Beendigung des Programms mit dem „Deutschen Liede“ von Kallivoda, ebenso wie alle anderen Gesangsstücke exact vorgetragen, begann die Tafel. Während derselben herrschte der Frohsinn in munterster Weise, und wurde von den vier Tafelliebern das von Herrn L. Weiner, in welchem die im Buchdruckereigenschaft vorkommenden technischen und anderen Bezeichnungen und Ausdrücke in sinnigster Weise auf das Leben Anwendung fanden, am meisten mit Jubel begrüßt. Wir sind gern bereit, dasselbe auf Wunsch zu übermitteln. — An Festgrüßen ging, gewiß zu Aller Bedauern, nur einer aus Chemnitz vom Verein „Gutenberg und Senefelder“ ein und wurde mit begeistertem Hochs beantwortet. Dem genannten Vereine hierdurch unsern collegialistischsten und freundschaftlichsten Dank dafür! Als Ehrengast war, da die anderen eingeladenen Herren durch Verschiedenes abgehalten waren, nur Herr Redacteur Drobisch und von den ebenfalls geladenen Principalen nur Herr Gaber anwesend. Mit einem bis gegen 5 Uhr dauernden Valle schloß das schöne Fest. — Als charakteristisch mag gelten, daß Herr Geschäftsdirector Hundt (Firma B. G. Teubner) bei Ersuchen um Uebnahme einiger Festdrucksachen die Aeußerung that: „Die Typographia möge hingehen, wohin sie wolle, er würde nie Etwas für dieselbe thun!“ — In der Jahres-Hauptversammlung, welche wegen freiwilligen Austritts der Herren J. Wolff und N. Franke aus dem Vorstand am 28. Sept. stattfand, wurden als neuer Vorstand gewählt die Collegen: W. Pahlitzsch, Vorsitzender; A. Herrmann, Schriftführer; E. Dieze, Kassirer; Franz Schmidt, Gesangsvorsteher, und W. Weigert, Localvorsteher und Bibliothekar.

**Frankfurt a.M., 1. Nov.** Der Schluß des Protokolls über die Sitzung der Commission des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes in Altschaffenburg (Nr. 43) enthält eine Mittheilung, wonach ich erklärt haben soll: „es würde mir keine großen Schwierigkeiten verursachen, den Wiederanschluß Frankfurts an den Mittelrheinischen Buchdruckerverband zu bewirken.“ Ich bedaure, diese Mittheilung als nicht richtig bezeichnen zu müssen, obgleich jeder Einheimische und Eingeweihte wohl weiß, daß hierorts die Verhältnisse nicht so günstig gestaltet sind, einen Vertreter bei solcher Zusammenkunft sich in diesem Sinn aussprechen zu lassen,

vielmehr würde jeder Frankfurter Buchdrucker es als eine große Annäherung betrachten, wenn der Vertreter Frankfurts in dem Falle den Begriff der Möglichkeit mit der Wirklichkeit verwechseln wollte. Meine Aussage war dem Sinne nach die, daß, obgleich ich in der besten Absicht zur Sitzung gekommen, für die Wiedervereinigung Frankfurts mit dem Mittelrheinischen Verband mein Möglichstes thun zu wollen, und ich auch glaube, daß sich diese Wiedervereinigung mit der Zeit ohne große Schwierigkeiten ermöglichen lassen werde\*), ich nunmehr nach den schonungslosen Angriffen auf die Frankfurter Verhältnisse Nichts mehr dafür thun würde. Dies zur einfachen Berichtigung für auswärtige Collegen und zur Beruhigung derjenigen Einheimischen, welche in dieser jedenfalls ohne Absicht unrichtig wiedergegebenen Mittheilung schon ein Decret zu erblicken glauben. E. Lechleber.

**△ Pirna, 8. Nov.** Unter heutigem Tage wurde von den hiesigen Collegen ein Circular an sämmtliche Principale und Gehülften in den Provinzialstädten des Dresdener und Bautzener Kreises gesandt, welches dieselben zur Gründung einer allgemeinen Diaticums-, Kranken- und Invalidenkasse für diese Districte auffordert. Wir zweifeln keineswegs, daß diesem Vorhaben besonders von Seite der Städte, in welchen mehrere Gehülften conditioniren, lebhafteste Unterstützung zu Theil wird, und wünschen dabei von Herzen, es möge auch unter ihnen ein gleiches gutes Einvernehmen zwischen den Collegen herrschen wie hier, dann ist das Unternehmen gemäß gesichert.

**π Leipzig, 6. Nov.** Das unter unseren gegenwärtigen Umständen Unvermeidliche ist geschehen: in der vorgestrigen Generalversammlung sämmtlicher Gehülften wurde (nach dem unfehlbaren Ausspruch eines Herrn Factors in einer neulichen Sonderversammlung: auf den Rathschlag einiger, den Theilnehmern die Köpfe verdhender Redner) der Austritt in Masse aus den Genossenschaftskassen beschlossen. In den zu diesem Behuf in den Officinen aufgelegten Zeichnungslisten begegnen wir den Namen von 688 Collegen, welche diesen Austritt vollziehen, während bei den in Rede stehenden Kassen (nach der von der ernannten Commission vollzogenen Auszählung) 186 Köpfe verbleiben. Außerdem gibt es noch circa 30 Herren, die sich vorläufig weder für Verbleiben noch für Austritt erklären können — jedenfalls ein Zeichen von Entschiedenheit. Die Mitglieder der einzelnen Officinen haben sich in folgender Weise erklärt:

Officin	Für Austritt	Verbleiben	Officin	Für Austritt	Verbleiben
Ackermann & Moser . . . . .	2	2	Kreyfing . . . . .	22	2
Andrae . . . . .	2	—	Leiner . . . . .	17	—
Baensch . . . . .	21	—	Lortz . . . . .	12	5
Bär & Hermann . . . . .	35	5	Melzer . . . . .	14	—
Breitkopf & Härtel . . . . .	33	34	Müller . . . . .	2	—
Brockhaus . . . . .	101	24	Naumann . . . . .	2	2
Colditz . . . . .	10	—	Payne . . . . .	29	—
Demhardt . . . . .	—	2	Polz . . . . .	18	19
Engelhardt . . . . .	21	4	Reclam . . . . .	13	—
Edelmann . . . . .	19	—	Rosberg . . . . .	6	—
Elbert . . . . .	16	1	Schnauck . . . . .	8	—
Ferber & Seydel . . . . .	10	—	B. Tauchnitz . . . . .	2	42
Fischer & Kirsten . . . . .	12	—	R. Tauchnitz . . . . .	7	6
Fischer & Wittich . . . . .	12	—	Teubner . . . . .	69	2
Giesecke & Devrient . . . . .	59	5	Vollrath . . . . .	5	3
Gröber . . . . .	1	2	Wadow . . . . .	5	—
Grumbach . . . . .	21	—	Weber . . . . .	5	3
Hirschfeld . . . . .	15	8	Wigand . . . . .	48	—
Klinhardt . . . . .	14	2	Wiede . . . . .	—	13

Bei dem außerordentlich geringen guten Willen, den in dieser Angelegenheit seit nunmehr bereits länger als zwei vollen Jahren sowohl die frühere Buchdrucker-Znnung als auch deren Nachfolgerin, die neugebildete Genossenschaft, zeigte, konnte es kaum anders kommen, als es in der That geschehen. Letztere hat ihrerseits das Mögliche gethan, um die Gehülften von einem solchen Schritt abzuhalten, nach welchem die ganze Genossenschaft thatsächlich, wie der jetzige Herr Vorstand s. Z. wörtlich erklärte, nicht den geringsten Halt mehr hat. Noch am Tage der Versammlung erschien von dem Vorstande der Genossenschaft ein Schriftstück: „An unsere Gehülften“, eine freilich sehr matte Widerlegung des „Worts“ der Vertrauensmänner (s. Nr. 45); es scheint dieses indeß nicht besonders günstig für die Absichten des Genossenschaftsvorstands gewirkt zu haben, wie man aus den beweisenden Zahlen am deutlichsten erkennt. Es wäre, bei Gott! auch allzutraurig gewesen, wenn es anders gekommen wäre. Ich bin überzeugt, daß die Allermeisten von denen, welche diesen Schritt gethan, über dieses Zeichen von Einseitigkeit des Willens des bei weitem größten Theils der Collegen außerordentlich erfreut sind. Unter dem kleinen Bestande von Kassenmitgliedern, welcher der Genossenschaft noch verbleibt, befindet sich nun natürlich auch noch ein Theil, welcher aus Halbshirigen

\*) Gemäß Beschluß der Frankfurter Generalversammlung im Juli d. J.

und Unentschlossenen, aus Zuwartenden und gänzlich Indifferenten besteht, deren Energie in Fortführung der Klassen bei so geringer Mitgliederzahl ganz sicher in den ersten vier Wochen zu Ende ist. Die Constituirung der Ausgetretenen als freie Klassengemeinschaft wird von der durch die Generalversammlung ernannten Commission unverzüglich auf Grund des frühern Entwurfs B in die Hand genommen. — Für den der Versammlung eingefandten telegraphischen Mahnruf der Dresdener „Typographia“ hiermit unsern aufrichtigsten Dank. — — Schreiber dieses schließt seinen kurzen Bericht mit dem Wunsche: Der Segen von oben möge dem neuen Unternehmen in reichstem Maße zu Theil werden!

? **Leipzig**, 9. Nov. So wenig scherzhaft uns im gegenwärtigen ernsten Augenblicke zu Sinn ist, können wir doch unmöglich darüber mit Stillschweigen hinweggehen, was in der am vergangenen Freitage hier losgelassenen Flugschrift des neuen Genossenschaftsvorstandes unwillkürlich das Lächeln jedes Denkenden erregen muß. Da steht denn nun zuerst ein Pröbchen jener Naivetät, die sich noch mit einem ganz andern Namen bezeichnen läßt. Es heißt da Seite 1 wörtlich: Man verstehe Seitens der Genossenschaft mit den Waffen nicht unzugehen, mit denen man an-

gegriffen werde. Meine Herren! Das ist zu viel für unsere Verdauungskräfte! Doch begnügen wir uns, zur Zeit lediglich Akt von solcher Aeußerung zu nehmen, mit der Versicherung, daß, wenn jemals Etwas auf das Haupt seiner Urheber zurückfiel, es sicherlich diese Worte Ihrer Schrift sind. — Weiter wird von „gewissen Blättern“ und der Art und Weise gesprochen, wie in diesen der Herren Principale gedacht wird. Geehrteste Herren! Sie verlangen doch sicherlich nicht, daß man Ihnen Weisrath streue, wo keine Ursache dazu vorhanden! Sie selbst haben früher zu wiederholten Malen erklärt, daß Sie ein gesprochenes Manneswort zu würdigen und zu schätzen verstehen; ein ernstes Wort, welches „gewisse Blätter“ vorzugsweise in eben vorliegender Angelegenheit zu sprechen nur zu viele Ursache hatten, kann in Wahrheit nimmermehr als Grund des Gebahrens mancher Herren Principale ihren Gehülfen gegenüber gelten; man müßte solchen gewiß ganz anderswo suchen, und wir können nur annehmen, daß jene Worte durch irgend ein Versehen in Ihrer Schrift stehen geblieben sind. Bei Gott! Jeder Gehülfe von einiger Lebensart würde fürchten, sich durch Umherwerfen mit derartigen Sophismen zu blamiren. Und dies sollte man von Seiten der Genossenschaft nicht fürchten?

## Mannichfaltiges.

### Collegen Leipzigs, bleibet Eins!

Schlagt ein, die Schranken sind gesprungen,  
Die Bahn, der Weg nun offen, frei!  
Der Mahnruf, er ist nicht verflungen —  
Mit ganzem Herz war't Ihr dabei.  
Der freie Muth hat Euch gerettet;  
Der freien Männer freies Wort  
Hat Glied an Glied gar trenn gefettet  
Und stürmend Klang es fort und fort.

Dank tausendmal laßt jetzt uns beten;  
Die gute Sache ist vollbracht!  
Zum Ewigen laßt frei uns treten,  
Der über uns voll Klarheit wacht.  
Des Fortschritts Macht ist nicht zu dämpfen,  
Durch Keines Wort wird sie gestört;  
Sonst gibt es ew'gen Kampf zu kämpfen,  
D'rob Kindesblut sich noch empört.

O haltet fest an Eurem Herzen,  
Denn Mannesmuth, er führt zum Ziel!  
Des Lebens Freuden zu verschmerzen  
Ist besser, als ein böses Spiel.  
Der Feigling schmiedet selbst sich Ketten,  
Wenn er den Zeiteruf nicht hört! —  
Ein frei Gesetz kann ihn nicht retten,  
Der Freiheit fühlt er sich nicht werth!

Verbannt stets aus Eurer Mitte  
Die schändliche Ungerechtigkeit;  
Seid eingeund des Meisters Sitte:  
Bleibt einig, einig allezeit! —  
Es trennt uns keine Macht der Erde,  
Sind wir verbunden fest und treu!  
Uns bleibt, was läugnt das Herz begehrte:  
Die wahre Bildung macht Euch frei!

Leipzig.

C. Hillmann.

— Professor Erneste Rénan, der gegenwärtig mit einem Werk über das Leben des Apostels Paulus beschäftigt ist, geht nach Asien, um die Orte zu besuchen, in welchen dieser Verkündiger der Lehre Jesu für die Verbreitung des Christenthums gewirkt hat.

— Muster eines Briefkastens. In der „Mannheimer Stadtschelle“ Nr. 190 vom 11. Sept. findet sich wirklich folgender Briefkasten: Anonymen Brief hatten wir vor uns, — befindet sich bereits hinter uns. —

**Todesfälle.** München. Am 30. Juli starb der Setzer Joseph Dietrich von hier, und am 1. November der Maschinenmeister Heinrich Reiske aus Posen.

### Briefkasten.

Herrn Chr. — Id in Riga: Dankend erhalten und wird verwendet... Sind bereits von dort aus gewarnt worden (Hervorgehoben; ichadit indek Nichts! — Z. in A.: Können und wollen darauf nicht eingehen; laß die Sache fortgehen wie bisher und erfreue uns von Zeit zu Zeit mit einigen Zeilen... Herzlichen Gruß! — Herrn J. H. in Dresden: Wir sehen uns genöthigt, Sie auf den Briefkasten unserer Nr. 44 aufmerksam zu machen, werden indeß Ihre Eingekamtes, da Sie sich uns genannt haben — wenn auch etwas post festum — bringen. — Herrn D. — 1 in Berlin und C. K. in Braunschweig: Mit Dank erhalten. — Herrn — 4 in Wien: Gehet beim besten Willen für diesmal nicht... Können Sie's nicht einrichten, daß Ihre geehrten Schreiben einen Tag früher hier eintreffen? — Herrn J. — n in Darmstadt: Es scheint in der That, man läßt uns in dieser Sache im Stiche... von den ehrenwerthen Frankfurtern keine Silbe!!!  
Berichtigung. In Nr. 41 d. Bl. S. 207, 2. Spalte, Zeile 4 von oben, soll es heißen — statt 26 — 2 (vier.) Ellen im Quadrat.

### Briefwechsel des Stellenvermittlungsbureau.

Döbenburg, 3. 11., B. und K. Schw.: Ihr Gehehrtes ging uns, wie schon bemerkt erst am 7. zu und hoffen wir um so eher uns Ihre Zufriedenheit erworben zu haben. — Schönberg, 4. 11., L. B.: Seien Sie versichert, daß, wenn es eher möglich gewesen, das Genöthigste unter den von Ihnen gestellten Propositionen zu beschaffen, dies bestimmt geschah und hoffen wir mit der jetzigen Acquisition Ihren ungetheilten Beifall uns erworben zu haben. — Freuden, 6. 11., E. D.: Für jetzt unter keiner Voraussetzung möglich und bemerken wir künftig hübsch beizufügen, ob Setzer oder Drucker. — Dresden, 6. 11., C. W.: Sie müssen bereits unterrichtet sein. — Nürnberg, 7. 11., S. J.: Bereits befehrt. — Reichenberg, 7. 11., R. M.: Sollte sich bis dahin Etwas finden, so sollen Sie davon unterrichtet werden. — Hannover, E. S.: Wir eruchen um möglichste Beilehnung.

## Anzeigen.

438]

### Gesuch.

In einer der größeren Accidenzdruckereien in Frankfurt a/M. wird ein Factor und ein Accidenzsetzer gesucht. — Von dem Erstern werden auch Kenntnisse im Bunt- und Golddruck erwartet. — Frankfurter Offerten nimmt unter der Chiffre C. A. die Vossell'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M. und die Exped. d. Bl. entgegen.

**Eine gut eingerichtete Buchdruckerei**, in einer Kreisstadt von 18,000 Einwohnern, ist wegen eingetretenerm Tode des Besitzers sofort vortheilhaft zu verkaufen. Adresse ist in der Exped. des „Corr.“ zu erfragen. [439]

**Ein Corrector**, gelernter Setzer, welcher längere Zeit in einer größeren Zeitung die Correcturen gelesen hat, wünscht Umstände halber zum 1. December eine ähnliche Stellung oder die eines Factors zu übernehmen; auch könnte derselbe, wenn es gewünscht wird, sofort eintreten.

Gefällige Adressen an die Exped. d. Bl. sub F. A. 30. [440]

**Bitte.** Ich weiß ja nicht wohin? Darum bitte ich, mich dahin zu drängen, wo es für mich gut ist! — Leipzig, vom 4. bis 5. November. Ein Entschiedener. [441]

442]

### Für Buchdrucker!

Eine sich im besten Betriebe befindende, gut eingerichtete Buchdruckerei in einer Kreisstadt der Provinz Posen ist für den Preis von 2300 Thalern zum 1. Januar 1865 zu verkaufen. Franco-Offerten unter G. F. 552 von zahlungsfähigen Käufern befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

443]

### Freitag, 11. November

im Parterresale des Schützenghauses:  
**Versammlung sämmtlicher, aus den Kassen der Genossenschaft Ausgetretenen.**  
Beginn präcis 8 Uhr.  
(Constituierung der neuen Kassen.)

444]

### Sitzung der Vertrauensmänner.

**Mittwoch, 16. November, bei Hobusch, Neukirchhof.**

### Stellenvermittlungsbureau.

[445]

(Adressen sind unter E. R. franco an die Exped. des „Correspondenten“ einzusenden.)  
Eine Buchdruckerei wird in einer kleinen Stadt Sachsens zu kaufen gesucht. Ein in allen typographischen Arbeiten geübter junger Mann sucht baldigst eine Stelle als Geschäftsführer in einer kleinen Druckerei.